

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 29

Artikel: "Wir machen aus jedem einen Popstar!"
Autor: Petro, Henrik / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Henrik Petro

«Wir machen aus jedem einen Popstar!»

Kurt Niggli hat es geschafft. Jahrelang hatte er zu Hause in seinem Keller mit einer Gitarre und einem Synthesizer an seiner Musik gebastelt, bis er sich endlich dazu entschliessen konnte, eine Demo-Kassette an eine grosse Plattenfirma in London zu senden. Drei Wochen später wurde er nach London eingeladen.

Kurt sass schüchtern vor dem Schreibtisch seines «Entdeckers» und hatte vor Aufregung feuchte Hände. Der Manager lehnte in seinem Sessel und hatte andächtig seine Hände gefaltet. Er fixierte Kurt mit durchdringendem Blick und setzte dann zum Sprechen an. «Sie haben Talent. Sie können ein Popstar sein! Das habe ich sofort an der Art erkannt, wie Sie zur Tür hereingekommen sind.»

Kurt Niggli fühlte sich geschmeichelt, obwohl er den Mann nicht ganz verstehen konnte. Der Manager hatte nämlich nach ihm das Zimmer betreten.

«Nein, ehrlich, ich habe täglich mit Dutzenden solcher Jungs wie Ihnen zu tun. Aber Sie sind was Besonderes.» Er warf einen Blick auf ein vor ihm liegendes Papier. «Sie kommen aus Schweden? Das mögen die Leute, das ist exotisch ...»

«Ich komme aus der Schweiz», unterbrach ihn Kurt leise.

«Ja? Da können Sie auch nichts dafür. Im Gegenteil, das schlachten wir für Ihre Biografie aus. Bergbauernsohn wird Popstar – na, tönt das nicht gut?»

Kurt schluckte. «Ich bin kein Bergbauernsohn. Mein Vater ist Prokurist einer Bank ...»

«Ha, noch besser!» rief der Manager und klopfte mit der Faust auf den Tisch. «Sohn eines Geldwäschers und Fluchtgeldverwalters bekehrte das Gewissen zum Musiker!» Er strahlte. «Ich sehe, Sie haben Ideen, Junge! Mit Ihnen kann man zusammenarbeiten.»

Kurt Niggli wurde es ein wenig unwohl. «Ich weiss nicht so recht, ob mein Vater ...»

Der Manager winkte ab. «Sie haben recht, das ist nicht so wichtig. In der Personalabteilung besorgen wir Ihnen eine tolle Biografie.

Wir haben ein paar Schriftsteller unter Vertrag, die können das gut.»

Kurt sagte nichts, und der Manager fuhr fort: «Viel wichtiger ist die Musik!»

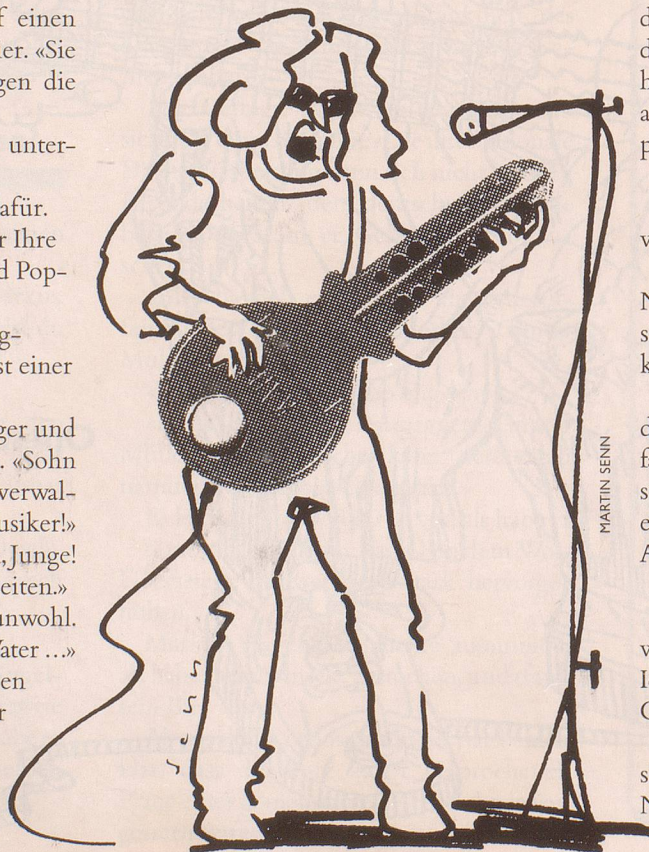
Kurts Augen flackerten auf: «Ihnen hat meine Kassette gefallen?»

Der Manager blickte verwirrt. «Kassette? Die habe ich mir gar nicht erst angehört. Wir haben eine Reihe erstklassiger Programmierer im Haus, die ...»

«Programmierer??»

«Natürlich, was glauben Sie denn? Die Musik macht heutzutage nur noch der Computer ... Singen müssen Sie auch nicht, das machen wir alles mit Playback.»

«Macht das auch der Computer?» fragte Kurt skeptisch.



«Nein, dafür haben wir ein paar Schwarze unter Vertrag. Wegen der guten Stimme, Sie wissen schon. Haben Sie eine Freundin?»

Kurt schöpfte bei dieser Frage keinen Verdacht: «Ja!»

«Vergessen Sie sie. Für das MTV-Video-Clip nehmen wir zwei, drei Models. Mit einem haben Sie dann eine Affäre, das gefällt den Medien!»

«Aber mir gefällt das nicht», protestierte Kurt Niggli.

Der Manager ging gar nicht darauf ein. «Einen Künstlernamen brauchen Sie natürlich auch, Ihren Namen kann ja niemand aussprechen! Was halten Sie von «Wilhelm Tell junior»? Aber das erledigt die Personalabteilung. Wir haben übrigens die besten Stylisten vor Ort, die werden Sie zehn Jahre älter machen!»

Das verstand Kurt nicht. «Wieso muss ich älter aussehen?»

Der Manager verwarf die Hände. «Ihnen muss ich aber auch alles erklären. Damit die entschärften politischen Texte Ihrer Lieder, die wir von ehemaligen Dissidenten aus dem Ostblock schreiben lassen, auch nur halbwegs glaubwürdig sind. So wie Sie jetzt aussehen, würde ich Ihnen fünf Jahre als politischer Gefangener nicht abnehmen!»

«Aber ich war nie im Gefängnis!»

«In unserer Biografie schon: wegen subversiver Umtriebe gegen den Diktator!»

«Aber bei uns gibt es keinen Diktator! Noch nicht einmal einen Präsidenten! Wir sind eine Demokratie, und es gibt auch keine politischen Gefangenen.»

«Das spielt doch alles keine Rolle», warf der Manager ein. «Hauptsache, die Leute fahren auf Sie ab! Sind Sie religiös? Am besten werden Sie möglichst schnell Mitglied einer Sekte, so wie es Boy George auf mein Anraten hin gemacht hat.»

«Boy George hat auf Ihr Anraten hin ...?»

«Logisch! Oder glauben Sie, Cat Stevens wäre freiwillig zum Islam konvertiert? Ich sehe, Sie haben keine Ahnung vom Geschäft ...»

Kurt Niggli wurde es zu bunt. Er erhob sich und verliess wortlos das Büro. Kurt Niggli wollte doch kein Popstar werden.